

Predigt am 10.10.2021: Hiskias Danklied, Jesaja 38, 1-8.21a.9-20, Br. Albrecht Stammler, Bad Boll

Liebe Schwestern und Brüder, nachdem wir am letzten Sonntag mit dem Erntedankfest gewissermaßen in die Mitte, in die Fülle des Lebens eingestiegen sind – möchte uns der heutige Predigttext an einem völlig anderen Ort ansprechen. Uns wird das Gebet eines Mannes vorgestellt, der – wie man so schön sagt - „in den besten Jahren“ ist. König Hiskia steht mitten im Leben. Da plötzlich reißt eine Krankheit ihm den Boden unter seinen Füßen weg, nimmt ihm alle Sicherheit.

In der Theologie des Dietrich Bonhoeffer höre ich die Zurückhaltung, solche Existenz-Fragen zu schnell und zu alltäglich in die Mitte des Glaubens-Lebens zu rücken. Es mag wohl sein, dass „die Not beten lehrt“. Aber die Gottesbeziehung nur auf die Ränder des Lebens – Geburt und Tod; sowie auf besondere Krisen- und Wende-Punkte – wie Konfirmation und Hochzeit oder eben Krankheiten – zu reduzieren, macht unsere Frömmigkeit arm, angstbesetzt und alltagsfremd.

Und wenn Du heute eigentlich heute bloss beruhigende, tröstliche, erbauliche Eindrücke in diesem Gottesdienst bekommen möchtest, dann ist das gut so – und bieten die Lieder und manche vertrauten liturgischen Texte dafür auch die richtigen Inhalte.

Dennoch: Auch das andere kann zu unserem Leben dazugehören. Mitten im Alltag, mitten in einem schönen Gottesdienst – kann es jeden treffen. Wie einst König Hiskia, von dem wir beten lernen können, mit dem wir beten dürfen. Das mag „ein Virus“ sein, eine schlimme Diagnose, ein Auto-Unfall oder eine übersehene Stufe – und plötzlich ist alles anders. Und ich habe es auch schon erlebt, das ein unbedachtes Wort, ein missglückter Witz in der Seele eines Menschen tödliche Schäden angerichtet hat.

Bevor wir uns dem eigentlichen Predigttext zuwenden – er kann uns Worte anbieten, die uns erreichen und abholen können, eine Brücke bauen in Gottes Gegenwart und zurück ins Leben – möchte ich noch zum besseren Verständnis den Abschnitt davor und den unmittelbar folgenden Vers lesen, wo erzählt wird, wie es zu diesem Gebet des Hiskia kam.

*Jesaja 38: Zu der Zeit wurde Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der HErr: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht am Leben bleiben.“ Da wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zum HErrn und sprach: „Gedenke doch, HErr, wie ich vor dir in Treue und ungeteilten Herzens gewandelt bin und habe getan, was dir gefallen hat.“ Und Hiskia weinte sehr. -*

*Da geschah das Wort des HErrn zu Jesaja: „Geh hin und sage Hiskia: So spricht der HErr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen und will dich samt dieser Stadt erretten aus der Hand des Königs von Assyrien und will diese Stadt beschirmen. Und dies sei dir das Zeichen von dem HErrn, dass der HErr tun wird, was er zugesagt hat: Siehe, ich will den Schatten an der Sonnenuhr des Ahas zehn Striche zurückziehen, über die er gelaufen ist. Und die Sonne lief zehn Striche zurück an der Sonnenuhr, über die sie gelaufen war.“ - Und Jesaja sprach, er solle ein Pflaster von Feigen nehmen und auf sein Geschwür legen, dass er gesund würde.*

Soweit, liebe Geschwister, der Rahmen. Dazu einige Bemerkungen: Hiskia wird überraschend krank. Er hat offenbar ein Geschwür. Da sammelt sich etwas unter seiner Haut, was da nicht hingehört. Da fühlt man sich nicht wohl in seiner Haut.

Doch die Krankheit ist nicht sein einziges Problem: Auch sein Königreich, die Hauptstadt Jerusalem, sein Volk und sein eigenes Leben – all dies wird auch von außen bedroht, und zwar durch die Assyrer. „Ein Unglück kommt selten allein.“ so sagen wir. Und manchmal wehrt sich auch der Körper auf äußere Überforderungen mit ausbrechenden Krankheiten; zeigt ich etwas auf

medizinischer Ebene, was psychische und geistliche Ursachen hat. Dass wir uns nicht missverstehen: Dies geschieht nicht einlinig, mechanisch, zwingend, logisch klar ableitbar und ist oft nicht im Rückschluss nachzuweisen. Aber wenn wir die Komplexität und Vielschichtigkeit unserer Existenz wahrnehmen, dann mag es da manche Zusammenhänge geben, die dann auch ihre Logik haben.

Hiskia betet und weint. Er „spült“ sein Innerstes nach außen. Allein mit seinem Gott. Nicht als Show, nicht inszeniert, nicht berechnend. Aber ehrlich, direkt – und vielleicht sogar etwas unbeholfen. Hiskia dreht sich zur Wand. Er betet und weint.

Und dann geschieht etwas, was uns auch z.B. in der Jona-Geschichte, begegnet: Gott revidiert die Unheils-Botschaft des Propheten. Jesaja freilich zielt sich nicht so wie Jona. Nach dem Gebet des Hiskia gibt er eine neue Ansage Gottes ihm weiter. Hiskia bekommt 15 Lebensjahre geschenkt. Das ist nicht „ewig“. Aber es sind 2 x 7 Jahre – und noch eins obendrauf!

Wenn ich das so formuliere, wenn wir das so hören, kann einem eigentlich nur das Herz aufgehen: Lebenszeit wird geschenkt! Wir alle haben es erlebt. Der eine mehr – die andere weniger. Schauen wir uns nur um. Blicken wir dankbar zurück. Auch dies gehört zu unserem Leben.

Auch damals war diese Botschaft offenbar nicht auf den ersten Blick hin glaubwürdig. Darauf deutet dieses seltsame Zeichen, dass die „Sonnenuhr“ gewissermaßen „zurückgedreht“ wird. Dies soll die Verlässlichkeit der geschenkten Zeit unterstreichen und zeichenhaft anschaulich machen.

Und schließlich – in Vers 21 – wird noch eine hilfreiche medizinische Therapie beschrieben: Auf Hiskias Geschwür soll ein Pflaster mit Feigen gelegt werden. So vollzieht sich die Heilung.

Wie nun reagiert Hiskia darauf? Er singt ein Lied. Wir werden es gleich hören; leider nur gelesen, denn die Melodie ist nicht mit überliefert. In diesem Lied durchlebt er noch einmal und sehr anschaulich seine Ängste, seine Verlorenheit. Auch wir tun gut daran, Leid und Bedrohungen fassbar zu machen und letztlich zu bewältigen – indem wir es aussprechen, in Worte bringen.

*Dies ist das Lied Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit gesund geworden war: Ich sprach: Nun muss ich zu des Totenreiches Pforten fahren in der Mitte meines Lebens, da ich doch gedachte, noch länger zu leben. Ich sprach: Nun werde ich den HErrn nicht mehr schauen im Lande der Lebendigen, nun werde ich die Menschen nicht mehr sehen mit denen, die auf der Welt sind. Meine Hütte ist abgebrochen und über mir*

*weggenommen wie eines Hirten Zelt. Zu Ende gewebt hab ich mein Leben wie ein Weber; er schneidet mich ab vom Faden. Tag und Nacht gibst du mich preis; bis zum Morgen schreie ich um Hilfe; aber er zerbricht mir alle meine Knochen wie ein Löwe; Tag und Nacht gibst du mich preis. Ich zwitschere wie eine Schwalbe und gurre wie eine Taube. Meine Augen sehen verlangend nach oben: Herr, ich leide Not, tritt für mich ein! Was soll ich reden und was ihm sagen? Er hat's getan! Entflohen ist all mein Schlaf bei solcher Betrübnis meiner Seele. Herr, lass mich wieder genesen und leben! Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Treue; sondern allein, die da leben, loben dich - so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. Der HErr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben. (Amen.)*

Soweit das Lied des Hiskia. Manche Bilder mögen uns fremd sein: etwas das vom Totenreich. - Den Abbruch einer Hütte dagegen können wir uns gut vorstellen. Und wer einen sterbenden Menschen begleitet hat, der weiß, dass Sterben meist ein Prozess ist – wenn man nicht von einer Betonplatte erschlagen wird oder in einem

Atomblitz innerhalb von Milli-Sekunden verglüht. - Die Technologien des Webens müssen wir im Einzelnen nicht kennen: die Aussage, dass am Ende der Faden abgeschnitten wird, und es damit fertig, zu Ende ist, nicht mehr so einfach fortzusetzen, spricht mit treffender Deutlichkeit. - Und das Krachen der Knochen im Rachen eines zubeißenden Löwen – ich mag es mir nicht vorstellen; es ist einfach nur schlimm. - Die Vergänglichkeit des Vogelgezwitschers mit der Flüchtigkeit unseres Lebens zu vergleichen – ist ein weiteres eindrucksvolles Bild. Übrigens: Wer ein Smartphone hat und twittert, „zwischert“, macht leicht ebensolche Erfahrungen der sich selbst verlierenden Beliebtheit. - Schlaflosigkeit zermürbt. Perspektivlosigkeit zerbricht. Hiskia beschreibt dies alles. Es ist ein Grusel-Kabinett des Leides.

Doch die Spitze und der Umschwung im Gebet wird m.E. durch folgenden Gedanken gefasst: Gott – willst du das wirklich? Gott – bist du das? Gott – eigentlich schenkst du doch das Leben, freust dich über das Gotteslob, die dankbare Antwort deiner Kinder. Aber wie soll die kommen – wenn ich tot bin? Die Toten können dich doch nicht loben ...

Jahrhunderte später werden Menschen mit einer Geschichte konfrontiert, die eine ganz spezielle Antwort darauf gibt, wie es hier zu einem Umschwung kommen

kann: Gott begibt sich selbst hinein in den Tod. Das erzählt die Geschichte von Jesus Christus. Es wäre diesem konkreten Bibelabschnitt gegenüber nicht angemessen, dies aus ihm herauszulesen. Aber im Licht der Bibel, vor allem im Hinblick auf das Neue Testament, können und dürfen wir als Christen hier die gute Botschaft von Jesus Christus hören und aufleuchten sehen. Jesus nimmt dem Tod die Macht. Jesus nimmt die Schuld auf sich. Jesus vernichtet die Sünde.

Unverschämt kurz und geradezu aprupt endet das bis dahin so dunkle Gebet des Hiskia – es endet im Gotteslob: „Der Vater macht den Kindern deine Treue kund. Der Herr hat mir geholfen, darum wollen wir singen und spielen, solange wir leben!“ - Unverschämt kurz, aber realistisch. Offenbar hat Hiskia hier nicht einmal mehr die Kraft für ein langes, gediegenes Gotteslob. Aber es reicht. Er hat ja noch 15 Jahre lang Zeit dafür.

Damit wir es nicht auf die „lange Bank“ schieben, dürfen wir jetzt gleich im Lied es tun und einüben: Gott zu loben für alle geschenkte Lebenszeit.

Und der Friede Gottes, der größer ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.